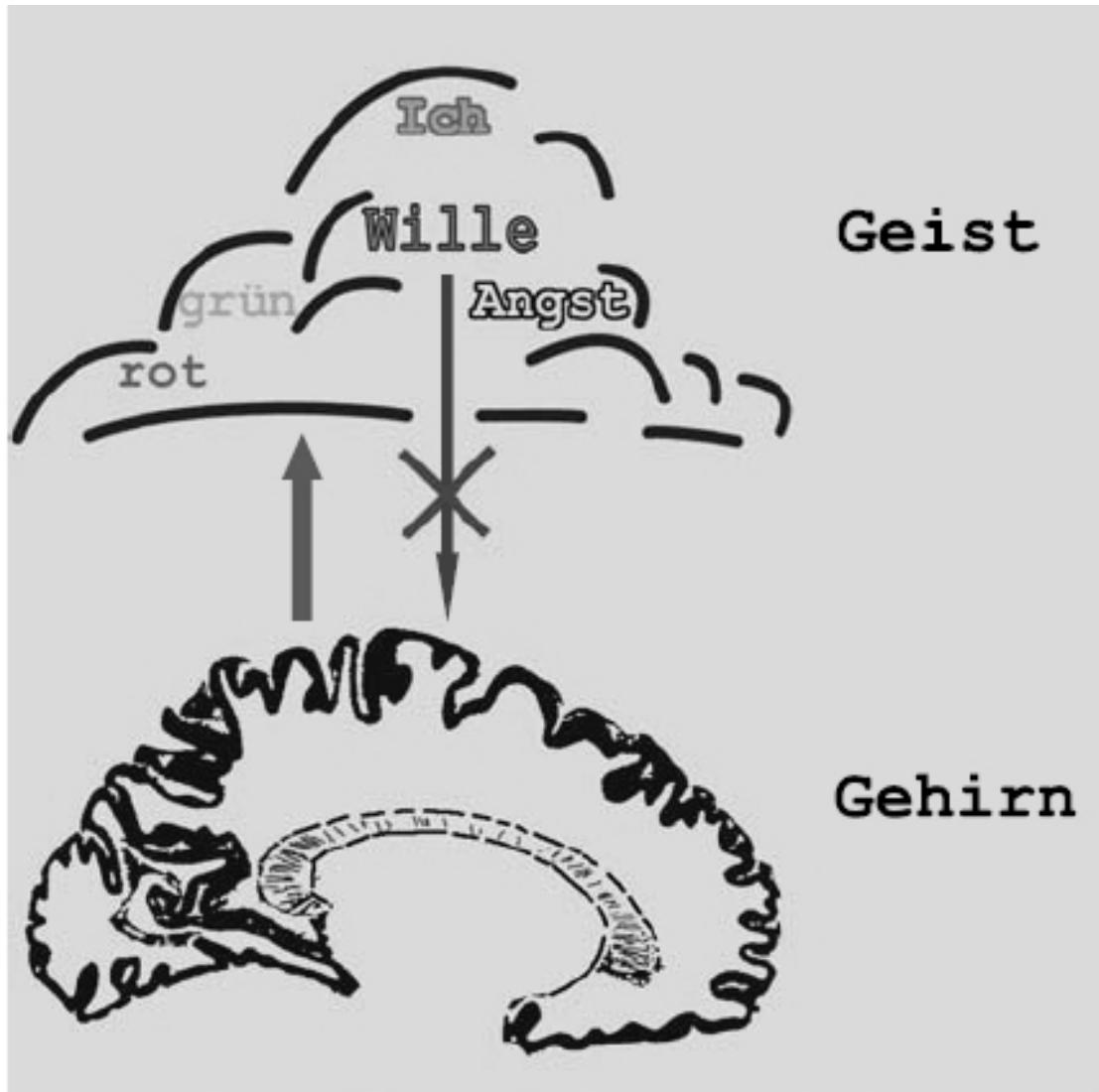


frankfurter gegenuni 12

naturalisierung



[grafik aus: gehirn und geist, juli 2009]

17. – 22. januar 2011

institut für vergleichende irrelevanz

kettenhofweg 130, frankfurt

ivi.copyriot.com

naturalisierung. gegenuni 12

Sowohl in den Universitäten als auch in den öffentlichen Medien ist schon lange eine Tendenz wahrnehmbar, die hauptsächlich darin besteht, naturwissenschaftliche Erklärungsmodelle auf gesellschaftliche Entwicklungen anzuwenden. Exemplarisch und besonders augenscheinlich lässt sich hier die Sarrazin-Debatte im Herbst 2010 anführen. Auf Grundlage der Soziobiologie vertritt Sarrazin eine Position der Einteilung von Menschen nach Kriterien ökonomischer Nützlichkeit, die bis ins Innerste verwoben ist mit rassistischen Ressentiments. Die Einteilung in produktive und unproduktive Menschen wird grundiert durch die These, genetische und kulturelle Intelligenzdispositionen seien der Grund für die Existenz einer „Unterschicht“. Sarrazins Thesen zur Erblichkeit von Intelligenz stützen sich wie gesagt auf die Soziobiologie und wollen neben der Erklärung für den Bestand einer „Unterschicht“ auch gleich das Rezept für die Lösung liefern: mit dem „Argument“ vererbter Intelligenz wird die Klassenlage zu einer biologischen Eigenschaft von Mitgliedern einer identifizierten Gruppe erklärt. Der Furor richtet sich dabei zwar insgesamt gegen diejenigen, „die nicht ökonomisch gebraucht werden“ (Sarrazin in *lettre international*), richtet sich aber insbesondere gegen „Türken und Araber“, die „keine produktive Funktion“ hätten. In seinem Buch wird er dann deutlicher: Muslimische Migrant_innen hätten aufgrund von „genetischen Belastungen“ kein besonderes intellektuelles Potential, aber eine höhere Fertilität als die Intelligenten, wodurch sich, gemäß soziobiologischer Überlegungen, die „Gene jener am meisten (verbreiten), die die höchste Fruchtbarkeit haben“ (FAZ

26.08.2010). Das Rezept für die Lösung besteht in der Streichung der Unterstützung, damit sich diese Leute „auswachsen“ (*lettre international*), im Klartext: der biologischen Lösung überantwortet werden. Kein Geld, keine Kinder, Unterschicht stirbt aus. Die Argumentation ist einfach und gerade deshalb so bedrohlich.

Die deutsche Debatte zeichnete sich dadurch aus, dass zwar bis hin zur Bildung der biologistischen Erklärungen Sarrazins als „sozial-darwinistisch“ abgelehnt wurden, während sich gleichzeitig der einhellige Tenor artikulierte, er hätte eine wichtige Debatte zur Integration von Migrant_innen angestoßen und genau darüber der Rassismus reproduziert wurde. Die mediale Bearbeitung von Fragen nach Klassenverhältnissen oder sozialer Schichtung brachte gleichzeitig Humangenetiker_innen und Hirnforscher_innen zu Wort, die inzwischen wohl mehr zur Gesellschaft zu sagen haben als beispielsweise Soziolog_innen. Die deutsche Soziologie feierte folgerichtig währenddessen ihren Abschied aus den öffentlichen Diskursen in Frankfurt beim Jubiläum der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Indem sie sich dort für inkompotent erklärte und den Mund hielt, zeigte sie sich in bester Tradition in vorauselendem Gehorsam staatstreu. Dazu passend feiert in den Medien ein antiintellektueller Affekt fröhliche Urständ', indem die Verteidigung des rassistischen Biologismus sich als Verteidigung der Meinungsfreiheit gegen „die deutsche Meinungs-Besitzer-Szene“, welche gegen die Aussprache der Wahrheit die „Höchststrafe (...): Existenzvernichtung“ (Sloterdijk in Cicero Nov, 2009) verhängt; oder die „neuen linken Jakobiner“ werden angeklagt, von denen man es nicht mehr hinnehmen will, sich

„den Mund verbieten zu lassen“ (Norbert Bolz in der Talkshow von Anne Will am 5.9.2010). Sarrazin wird zum Märtyrer der Wahrheit, da es gegen die Wahrheit seiner zusammengekehrten Statistiken kein Argument zu geben scheint. Nach dem letzten Kehraus Kritischer Theorie aus den Unis und dem fröhlich von den Gesellschaftswissenschaftler_innen mitforcierten Ende von Gesellschaftstheorie überhaupt qua Einigung in winzigen Departements der Faktenhuberei, in denen schon die Angst vor qualitativen Methoden eingeübt wird und das eigene Tun nur mehr durch permanentes Publizieren der immer gleichen langweiligen Zahlenreihen in peer review Magazinen bestätigt wird, kommt der Positivismus zu sich selbst: die naturwissenschaftliche Methode verspricht alles messbar zu machen, aber was denn da gemessen wird steht eigentlich nicht mehr zur Debatte. Wenn aber Gesellschaft nicht mehr in Begriffen verstanden wird, sind Thesen wie die von Sarrazin konsequente Folge. So erhält der Begriff der Integration heute die Attribute, die vor einigen Jahren noch von dem Begriff der Assimilation bezeichnet wurden. Das als deutsch Identifizierte soll nun führen oder leiten alle diejenigen, die nicht schon ohnehin gern Gefolge leisten – die Bratwurst wird zur Leitkultur. Du darfst sein nur, wenn du bist wie wir (und solange wir das dulden).

Vor das offbare Verschwinden der Gesellschaftstheorie aus der Öffentlichkeit schiebt sich seit Sarrazin eine neue Form der Naturalisierung von Gesellschaftlichem. Dank der Soziobiologie und der neuesten Hirnforschung

sind, wie an Sarrazin exemplifiziert, Rassismen wieder en vogue – es ist halt das, was die Forschung sagt. Beide Disziplinen produzieren neue und/oder alte empirische „Wahrheiten“. Die Hirnforschung beansprucht für sich, individuelle Willensbildung als Funktionen des Gehirns darstellen zu können. Ein „freier Wille“ wird dort den Menschen generell abgesprochen: „Kaum ein Philosoph vertritt heute noch die Auffassung, es gäbe einen freien Willen“ (Gehirn und Geist 2/2003) – auch dieser Text ist demzufolge allein Resultat einiger Quanta Gehirnmasse, denen es an der Reproduktion der Gattung gelegen ist. Dieser Angriff ist fundamental, weil damit selbst die Möglichkeit gesellschaftlicher Emanzipation in Frage gestellt wird. Die gesellschaftliche Fremdbestimmung, wie Sie sich bspw. in warenförmigen Beziehungen ausdrückt, wird durch hirnmäßige Fremdbestimmung ersetzt. Funktionelle Magnetresonanztomographie wird zum theoretisch-praktischen Werkzeug, um gesellschaftliche Subjekte als Reizreaktionsbündel zu objektivieren. Gesellschaftliche Zwänge wie Lohnarbeit finden im Hirndeterminismus keine Entsprechungen mehr und gerade das Fehlen dieser Begriffe bezeichnet das Ende der kritischen Auseinandersetzung mit ihnen.

Wie schlimm es wirklich ist, möchten wir auf der zwölften Gegenuni mit dem Schwerpunkt „Naturalisierung“ herausfinden und haben dazu einige Veranstaltungen vorbereitet.

eröffnung: montag, 17.01., 21h

Montag, 17.01., 14h

Workshop: Mensch-Natur-Verhältnisse (aus geographischer Perspektive).

"Klimawandel", "Zersiedlung der Landschaft", "genetische Ressourcen", "saurer Regen", "Ausbeutung des Regenwaldes", "Tschernobyl" etc. pp. - Diskurse über das Verhältnis zwischen Gesellschaft und Natur haben in den letzten Dekaden Hochkonjunktur. Trotz stetig ansteigender Produktivkräfte, die immer neue Formen der Beherrschung von Natur durch Gesellschaft ermöglichen, ist dabei diskursiv wie materiell das Thema der Krise zentral, scheitern alle Versuche der völligen Aneignung – wie zuletzt die "Ölpest" im Golf von Mexiko zeigte.

Der Lektüreworkshop will sich diesem Verhältnis mittels kritischer Theorien annähern. Es stehen drei Text(auszüge) zur Auswahl, von denen einer gemeinsam gelesen und diskutiert wird. Mein Vorschlag: Alfred Schmidt (1962): Der Begriff der Natur in der Lehre von Karl Marx; Christoph Görg (2003): Regulation der Naturverhältnisse. Zu einer kritischen Theorie der ökologischen Krise; Neil Smith (1984): Uneven Development/Production of nature.

Wenn es spezifische Lesewünsche gibt, schreibt gern eine Mail an info@kritischegeographie.de

Montag, 17.01., 16h

Lektüre Workshop: Karl Marx, Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses.

Bei den „Resultaten“ handelt es sich um ein Manuskript, dass von Marx ursprünglich als letztes Kapitel des ersten Bands des Kapital vorgesehen war und dessen wesentliche Inhalte zusammenfasst. Thema ist hier u.a. die Naturalisierung von gesellschaftlichen

Verhältnissen durch die klassische Politische Ökonomie: „Die der kapitalistischen Produktionsweise eigentümliche, und aus ihrem Wesen entstehende fetischistische Anschauung, welche ökonomische Formbestimmtheiten, wie Ware zu sein, produktive Arbeit zu sein etc., als den stofflichen Trägern dieser Formbestimmtheiten oder Kategorien an und für sich zukommende Eigenschaft betrachtet.“ Gleichzeitig umreißt der Text Übergänge zum zweiten Band des Kapital, dessen Lektüre wir im Anschluss beabsichtigen, und erschien uns daher als willkommener Einstieg. Rudimentäre Kenntnisse des ersten Bands sind von Vorteil, ansonsten beginnen in der ersten Sitzung damit, den den Text Satz für Satz zu lesen und zu diskutieren. Kopien werden zum Termin im ivi vorliegen.

Dienstag, 18.01., 16h

Workshop: Nietzsche und der Nationalsozialismus

Bei Nietzsche (1844-1900) finden sich zahlreiche Stellen der Art wie „Die Schwachen sollen zugrunde gehen, und man soll ihnen noch dazu helfen.“ Er pflegt einen verachtenden, z.T. hasserfüllten Gestus gegen die seiner Meinung nach rassistisch Minderwertigen, die „Kranken“ und „Schwachen“. Seine Philosophie ist durchzogen von einem Geist der Härte und Strenge. So verwundert es nicht, dass Nietzsche von vielen Nazis als ihr geistiger Stammvater angesehen wurde. Doch auch auf der Linken wurde Nietzsche entsprechend gelesen, bis dahin, dass ihm eine Mitschuld am Nationalsozialismus gegeben wurde.

Die Frage „Nietzsche = Nazi?“ (etwas flapsig ausgedrückt) ist also sowohl historisch wichtig, als auch aktuell: Geht

das überhaupt, dass sich emanzipatorische Philosophie positiv auf Nietzsche bezieht? Ich möchte im Workshop erstmal einige Bemerkungen zur Frage und zu den historischen Umständen machen, dann können wir einige Textstellen gemeinsam analysieren, die ich zusammenkopiere.

Ist Nietzsche also ein durch und durch reaktionärer Philosoph? Immerhin gab und gibt es einen Linksnietzscheanismus, zu dem auch viele heutige französische Theoretiker_innen gehören, und der sich nicht zuletzt antifaschistisch positioniert – mit Nietzsche. Die Sache ist tatsächlich nicht so einfach, weil er sich vehement gegen den Antisemitismus stellt und die Unterordnung unter eine Nation oder einen Führer seinen unbedingten Autonomievorstellungen widerspricht.

Dienstag, 18.01., 18h

Workshop: Zum Begriff der Metapsychologie bei Freud

Der Begriff der Metapsychologie bei Freud lässt sich am ehesten beschreiben als der Versuch, die dem Freudschen Denken zugrunde liegenden Modelle, Fiktionen, Grundannahmen etc. abstrakt zu fassen. Pontalis und Laplanche beziehen sich in ihrem „Vokabular der Psychoanalyse“ auf die Definition, die Freud 1915 in „Das Unbewußte“ gab: „Ich schlage vor, dass es eine metapsychologische Darstellung genannt werden soll, wenn es uns gelingt, einen psychischen Vorgang nach seinen dynamischen, topischen und ökonomischen Beziehungen zu beschreiben.“ Sie nehmen jedoch gleichzeitig eine weitere Einschränkung vor, welche sich daran orientiert, ob Grundbegriffe etc. im Text explizit Thema sind. Unter diesem Gesichtspunkt nennen sie nun als für die Metapsychologie zentrale

Texte, welche Freud wohl ursprünglich als Teile eines geplanten Buches „Zur Vorbereitung einer Metapsychologie“ geschrieben hatte: „Tribe und Triebeschicksale“, „Die Verdrängung“, „Das Unbewußte“, „Metapsychologische Ergänzungen zur Traumlehre“, „Trauer und Melancholie“.

In dem Workshop werden wir uns zum einen mit dem kurzen Artikel aus dem Wörterbuch befassen zum anderen einen Ausschnitt aus einem der letztgenannten Texte lesen. Der Workshop wird keine Einführung in die Psychoanalyse geben, sondern nah am Text bleiben und die metapsychologischen Begriffe dabei im Blick zu behalten. Die Texte werden kopiert vorliegen.

Mittwoch, 19.01., 18h

Workshop: Begriff der Natur bei Marx

Der Zeitpunkt, an dem sich die Menschen von ihrem Hammelbewusstsein emanzipieren und mit der Aneignung der Natur beginnen, anstatt ihr als einer „fremden, allmächtigen und unangreifbaren Macht“ ausgeliefert zu sein, markiert den Eintritt in die Geschichte. Das Bewusstsein der Menschen über sich und die Welt hat nichts Natürliches mehr, sondern steht im Kontext gesellschaftlicher Verhältnisse: „Für das Tier existiert sein Verhältnis zu andern nicht als Verhältnis. Das Bewusstsein ist also von vornherein schon ein gesellschaftliches Produkt und bleibt es, solange überhaupt Menschen existieren.“ (Marx)

Der Workshop versucht der Marxschen Bearbeitung der Naturverhältnisse auf die Spur zu kommen und ein Licht auf das Zusammenwirken ökonomiekritischer und erkenntnistheoretischer Motive zu werfen.

Mittwoch 19.01., 20h

Queer-feministischer Widerstand gegen den Kapitalismus. Vortrag und Diskussion mit Robert Foltin, organisiert von turn-left

Gibt es eine theoretische Position außerhalb des Lebens in der herrschenden Gesellschaft? Wie entstehen Geschlechter und die Dominanz der Heterosexualität? Wie hängen Kapitalismus und Sex – in seiner doppelten Bedeutung als Geschlecht und Begehrten – zusammen? Gibt es ein revolutionäres Subjekt? Kann es überhaupt noch ein Subjekt geben? Wie können individuelle Freiheit und Kollektivität verwirklicht werden? Wie verändern wir unseren Alltag und das kapitalistische System? Was bedeutet es, die Revolution als Prozess zu leben?

Diese und weitere Fragen wollen wir mit Robert Foltin nach der Lesung seines aktuellsten Buchs diskutieren.

<http://turnleft.noblogs.org/>

Donnerstag, 20.01., 14h

Workshop: Wie reaktionär ist die Romantik?
Die künstlerische Epoche der Romantik ist geprägt durch einen starken Bezug zur Natur. Ihr wohnt die Auseinandersetzung mit der Frage inne, was „natürlich“ ist und welche als natürlich erscheinenden Verhältnisse „künstlich“ hergestellt sind. Stimmt das, oder ist dieser vermeintliche Realitätsbezug bloß hineininterpretiert? Lohnt es sich, einen positiven Bezug zur Romantik aufzumachen? Oft wird ihr ja die konzeptuelle Flucht in die Natur vorgeworfen, im Sinne einer Abwendung von den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen. Kann diese Flucht in ein „Außen“, ein „Woanders“ auch als widerständig interpretiert werden? Tendenziell könnte man hier vermuten, dass das Herausstellen eines und Hinwenden zu einem Konzept der Existenz eines Raums (Utopie?) außerhalb der Gesellschaft, falls dieser denn möglich ist, quasi rückwirkend ihre Zugerichtetheit anprangert. Kann eine solche Kritik produktiv sein?

Ist die Romantik nun realistisch? Oder ist sie nur verblendet und somit, wenn auch ungewollt, reaktionär?

Donnerstag, 20.01., 16h

igitt, igitt: Natur – einföhrung in die queer theories

unter den begriff der „queer theories“ fällt zumeist die radikale kritik an den naturalisierungen von geschlechtlichkeit, Körper und begehrten. diese kritik nachzuvollziehen, ihren theoretischen Einsatz und ihre politischen implikationen zu diskutieren soll inhalt dieses workshops sein.

Donnerstag, 20.01., 18h

Workshop: Begriff der Natur in der Kritischen Theorie

Der Begriff der Natur in den Hauptwerken von Horkheimer und Adorno ist als (negativ-) dialektisch mit der Vernunft verwobener äußerst komplex. In ihm drücken sich sowohl das Verhältnis des Individuums zur Natur wie auch eine spezifische Geschichtsphilosophie der Naturbeherrschung aus, was gleichzeitig als Philosophie der Naturgeschichte von (Ver)Gesellschaft(ung) begriffen werden kann: „Zivilisation ist der Sieg der Gesellschaft über Natur, der alles in bloße Natur verwandelt.“ (Horkheimer/Adorno, Dialektik der Aufklärung, HGS 5, 216) Der Workshop wird versuchen, anhand eines Textausschnittes aus einem Werk von Gunzelin Schmid Noerr (Das Eingedenken der Natur im Subjekt), dem Verständnis von Natur in der Kritischen Theorie näher zu kommen.

Donnerstag, 20.01., 20h

learning by undoing – gegen natur und politische bildung. vortag und diskussion mit hanni hausschuh

wenn geschlechtlichkeit nicht natur ist, was dann? worauf kann sich (kritische) politische bildung gründen? welche herausforderungen stellt die dekonstruktion von geschlechtlichkeit an (feministische) politische bildung? wer könnte subjekt der politischen bildung sein? wer möchte überhaupt subjekt politischer bildung sein? kann (feministische) politische bildung ohne butler auskommen? kann (kritische) politische bildung ohne foucault

auskommen? kann die gegen*uni ohne eine reflexion auf politische bildung auskommen?

Freitag, 21.01., 18h

Diskussion: Vorbereitung einer Veranstaltungsreihe zur Kritik der Wissenschaft

„Wissenschaft, das Medium von Autonomie, ist in einen Apparat der Heteronomie ausgeartet. Das, worum es ging, ist abgeschnitten [...].“ (Adorno)

Die Frage, was Wissenschaft sei und was sie sein soll, ist stets aktuell; die Einsicht, dass Entstehung und Veränderung der Wissenschaft in die Reproduktion gesellschaftlicher Herrschaft verstrickt war und ist, auch. Was aber heißt das im Konkreten?

Während der Vor- und Nachbereitung des Symposiums „access denied. Zur Kritik der Gesellschaft und ihrer Soziologie“, das letzten Oktober im ivi stattfand, entstand die Idee, sich in Form einer selbstorganisierten Ringvorlesung dem Themenbereich „Wissenschaftskritik“ aus verschiedenen – materialistischen, poststrukturalistischen, feministischen – Perspektiven zu nähern. Dabei soll es letztlich darum gehen, die Sinnhaftigkeit und Autorität dessen, was heute als Wissenschaft präsentiert wird, in Frage zu stellen und durch die Kritik der Wissenschaft Einsicht darüber zu erlangen, ob und wie das einstige „Medium der Autonomie“ noch zu retten ist. Diese Idee wollen wir kurz vorstellen und mit Interessierten weiterdiskutieren, um sie dann gemeinsam zu realisieren und somit dem Wahnsinn des universitären Alltags die konkrete Möglichkeit, Denken und Forschen anders zu gestalten, entgegenzusetzen.

Samstag, 22.01.

17h Soziobiologie - die Wissenschaft der Naturalisierung. Vortrag und Diskussion mit Christine Zunke

Jede Naturalisierung der Gesellschaft setzt eine Blindheit gegenüber der wesentlichen Differenz zwischen Naturprozessen und Gesellschaftsprozessen voraus. Nur dann, wenn angenommen wird, dass Menschen nicht aus Freiheit handeln, sondern sich bloß nach Regeln der Natur verhalten

können, können gesellschaftliche Phänomene als durch naturwissenschaftliche Methoden erforschbar gelten. Die Biologie als Wissenschaft vom Lebendigen hat seit ihren Anfängen als Soziobiologie versucht, den Menschen und sein Sozialverhalten mit denjenigen Methoden zu beschreiben, mit denen sie auch die Verhaltensweisen von Tieren erfolgreich untersucht. Die hierbei unterlaufenden Fehler und Gegenstandsverwechslungen verdanken sich zum einen gesellschaftlichen Verhältnissen, deren ökonomische Zurichtung naturhaft erscheint, und zum anderen einer grundsätzlichen Schwierigkeit, das Lebendige begrifflich zu fassen und seine zweckmäßige Form gegen bewusst getzte Zwecke des Menschen abzugrenzen.

Samstag, 22.01.

19h Zurück zur Natur? Kritik der Neuropsychoanalyse. Vortrag und Diskussion mit Christine Kirchhoff

Gegenwärtig erfreut sich die Psychoanalyse gesteigerter Aufmerksamkeit: Wiederentdeckt und reformuliert als Neuro-Psychoanalyse scheint sie sich des Makels der Unwissenschaftlichkeit entledigen zu können; das Schmuddelkind der Wissenschaften vom Menschen scheint sich zu einem anerkannten Mitglied der Scientific Community zu mausern. Mit der Anpassung an das Methoden- und Erkenntnisideal der Naturwissenschaften steht allerdings auch das Menschenbild der Freudschen Psychoanalyse, genauer gesagt, das dort formulierte Verhältnis von Individuum und Gesellschaft, von Natur und Kultur im Menschen zur Disposition. Dies soll anhand eines Vergleiches des psychischen Apparates bei Freud und in der Neuropsychoanalyse gezeigt werden: Aus einem Apparat, dessen einziger vorausgesetzter Zweck die Suche nach Lust ist, und in dessen Ausbildung Kultur immer schon enthalten sein wird, wird ein der Selbsterhaltung dienender Anpassungsapparat. Das kritische Potential einer psychoanalytischen Subjekttheorie, die das Naturmoment im Menschen formuliert, ohne es zu positivieren, bleibt dabei auf der Strecke.

naturalisierungen. zwölfe frankfurter gegenuni

mo 17.01.

14h workshop: *mensch-natur-verhältnisse (aus geographischer perspektive)*

16h lektüre: *marx' resultate des unmittelbaren produktionsprozess*

18h [plenum]

19h [kantine]: *konkretes essen für kleines geld*

21h eröffnung

di 18.01.

16h workshop: *nietzsche und der nationalsozialismus*

18h workshop: *begriff der metapsychologie bei freud*

mi 19.01.

18h workshop: *begriff der natur bei marx*

20h vortrag: *die körper der multitude. mit robert foltin + turn-left*

22h [key_osk]: *barabend*

do 20.01.

14h workshop: *wie reaktionär ist die romantik?*

16h workshop: *igitt, igitt: natur – einführung in die queer theories*

18h workshop: *begriff der natur in der kritischen theorie*

20h vortrag: *learning by undoing – gegen natur und politische bildung. mit hanni hausschuh*

fr 21.01.

18h diskussion: *veranstaltungsreihe zur kritik der wissenschaft*

sa 22.01. natur statt gesellschaft – regression gegenwärtiger wissenschaft

17h vortrag und diskussion: *soziobiologie – die wissenschaft der naturalisierung. mit christine zunke*

19h vortrag und diskussion: *zurück zur natur? kritik der neuropsychoanalyse. mit christine kirchhoff*

21h barabend

institut für vergleichende irrelevanz * kettenhofweg 130 * frankfurt/m.

aktualisierungen unter ivi.copyrot.com